



[Zur Übersicht](#)

<https://www.stereo.de/stereoplus/stereo-artikel/kef-kc62>

STEREO – STEREO PLUS

**Test: Subwoofer**

## KEF KC62

Inhalt

Klasse statt Masse – Wie weit kann man einen Subwoofer trotz nahezu kompromissloser Leistung wohl maximal schrumpfen? KEFs neuer Mini-Sub KC62 zeigt: weiter als gedacht! Im STEREO-Test begeistert das kleine Kraftpaket nicht nur aufgrund seiner Größe ...

19.03.2021 | Julian Kienzle

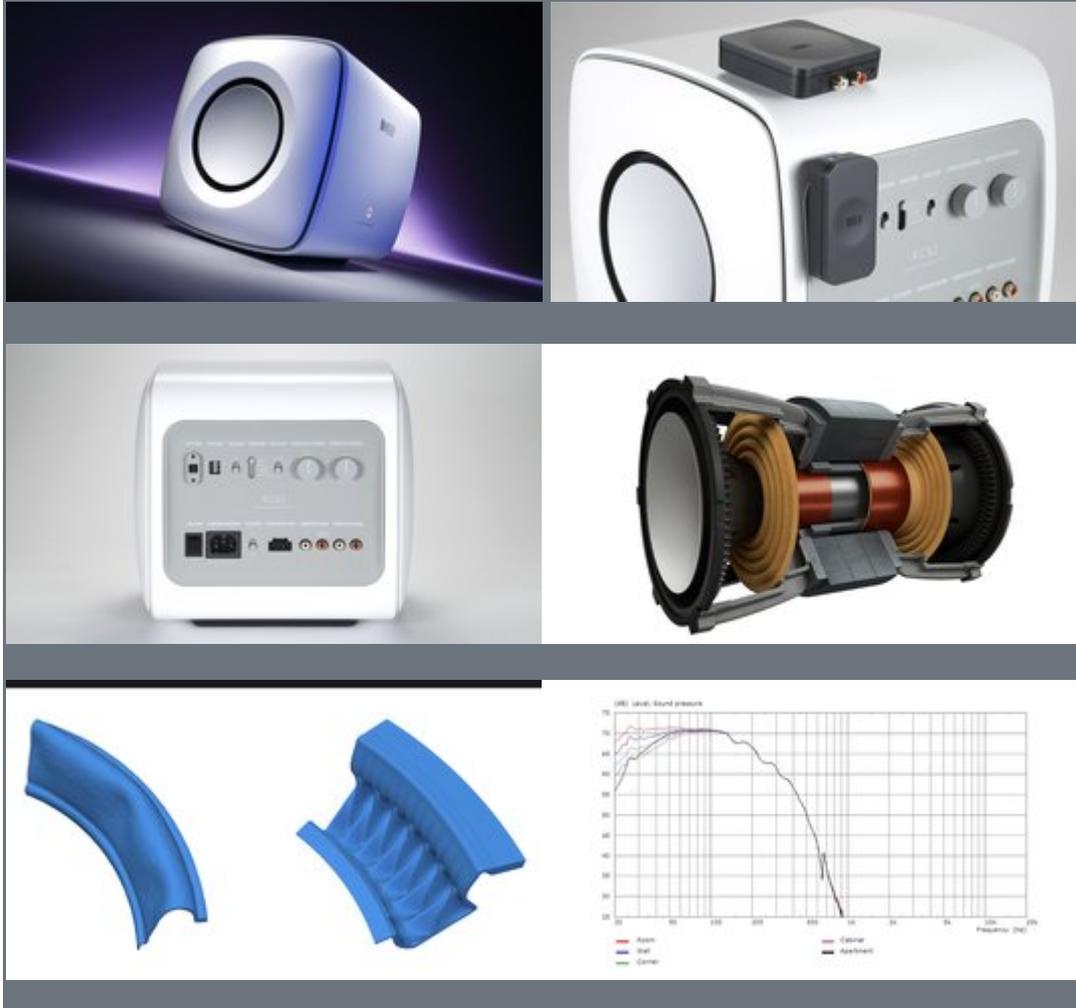
Außerhalb der aktiven HiFi-Hobbyisten-Szene sind große Audio-Altäre, schrankhohe Lautsprecher und Subwoofer von der Größe einer Waschmaschine schon lange nicht mehr das Maß aller Dinge. Trotzdem begeistert Musik auch heute noch die Massen, wie etwa die rasant steigenden Zahlen beim Musik-Streaming belegen.

Ein Hersteller, der diesem Zeitgeist ganz dicht auf der Spur ist, scheint der britische Lautsprecher-Spezialist KEF zu sein. Mit seinen LS50 Wireless und dem Nachfolger LS50 Wireless II bietet dieser schon seit Jahren vollausgestattete Aktivlautsprecher, die eingefleischte HiFiisten genauso begeistern wie „Normalos“, und die sich, dank ihrer kompakten Bauform, eleganten Erscheinung und praxisnahen Klanganpassung, im kleinen Wohnzimmer einer Großstadtwohnung genauso pudelwohl fühlen wie in einem durchgeplanten High End-Hörraum.

Nun setzte sich KEF zum Ziel, auch im Tieftonbereich ein Produkt zu bieten, das mit seinen kleinen Abmessungen und praktischen DSP-Voreinstellungen der modernen

Wohnrealität vieler Menschen gerecht wird, aber dank ausgefeilter technischer Innovationen klanglich doch keine Kompromisse eingeht und auch anspruchsvollsten Audiophilen hohen Bass-Genuss ermöglicht. Das Ergebnis der Bemühungen steht nun in Form des ultra-kompakten Subwoofers KC62 mit einer Kantenlänge von gerade mal etwa 25 Zentimetern vor uns.

## Bildergalerie



Um diese Mini-Maße zu ermöglichen, mussten die Ingenieure um Entwicklungsleiter Dr. Jack Ocleo-Brown einige kreative Lösungen für inhärente Probleme der kleineren Gehäuseform finden – und scheinen dabei auch erfolgreich gewesen zu sein.

Die wohl offensichtlichste Einschränkung eines kompakten Subwoofers besteht in der begrenzten Fläche, die den Membranen hier zur Verfügung steht. KEF setzt beim KC62 daher auf zwei 16,5-Zentimeter-Treiber, die gegenüberliegend positioniert sind. So kann die Membranfläche bei gleichbleibender Gehäusegröße verdoppelt und der maximale Schalldruck um bis zu sechs Dezibel erhöht werden. Für ausreichend Kontrolle und Schub sorgt ein hocheffizientes Class D-Verstärkermodul mit 500 Watt Musikleistung pro Treiber und genug Impulsreserven.

## Mit Uni-Core zum Universalgenie

Dem sogenannten „Force Cancelling“-Prinzip folgend, arbeiten die beiden Treiber „gegeneinander“, schwingen also immer exakt gleichzeitig ein und aus, wodurch Gehäusevibrationen dramatisch gesenkt und damit Klangverfärbungen minimiert werden können.

Der Einsatz zweier Treiber hatte bis jetzt aber stets den Nachteil, dass dafür nicht nur die beweglichen Bauteile, sondern auch deren zugehörige „Motoren“ doppelt vorhanden sein mussten, was zwangsläufig entweder die maximale Auslenkung der Membranen senkt oder die Gehäusemaße vergrößert. Damit wollte KEF sich jedoch nicht zufriedengeben und hat eine innovative Lösung entwickelt.

Die besagte und bereits zum Patent angemeldete Technologie nennt sich „Uni-Core“ und trägt die Natur der Innovation damit schon im Namen: Denn hier teilen sich beide Treiber einen einzigen „Kern“ – also nur einen Magneten und ein Magnetfeld –, was signifikante Platzeinsparung durch das Wegfallen des zweiten Magnet-Blocks nach sich zieht. Klingt eigentlich gut. Wer den grundlegenden Aufbau eines dynamischen Schallwandlers aber ungefähr vor Augen hat, sollte an diesem Punkt stutzig werden. Schließlich müssten sich bei einer solchen Konstruktion doch eigentlich die beiden Schwingspulen in die Quere kommen, oder?

Die Sorge ist berechtigt, KEF fand aber einen genialen Weg, auch diese Schwierigkeit in den Griff zu bekommen und verwendet beim Uni-Core-Prinzip verschieden große Schwingspulen für die beiden Treiber. Die kleinere arbeitet also sozusagen innerhalb der größeren, wodurch beide, trotz geteiltem Motor, ihre volle Auslenkung erzielen können.

Hieraus entstandene, noch so kleine Abweichungen bei der Ansteuerung und der beweglichen Masse wurden natürlich analysiert und wo nötig kompensiert. Um nur ein Beispiel zu nennen, hat man etwa den Treiber mit der etwas kleineren Schwingspule mit einem geringen Gewicht versehen, um den Masseunterschied zu seinem gegenüberliegenden Pendant auszugleichen. Das zeugt von dem hohem Entwicklungsaufwand, der hier betrieben wurde.

## Ausstattung in Hülle und Fülle

Schließlich nutzen alle Patente der Welt nichts, wenn man den Subwoofer am Ende nicht in seine Anlage integriert bekommt. Das sieht KEF wohl genauso und hat dem Mini-Sub eine Vollausrüstung spendiert – die Anlage, in die man den KC62 nicht einbinden kann, muss wohl erst noch erfunden werden.

So nimmt der KEF Signale bereitwillig entweder über den Sub-Ausgang etwa von einer Aktiv-Box oder einem A/V-Receiver, vom normalen Pre-Out eines beliebigen Vorverstärkers oder über die Lautsprecher-Klemmen der Endstufen entgegen. Abgesehen vom Speaker-Level-Anschluss geht das unter Verwendung des optionalen Zubehör-Adapters „KW1“ für knapp 200 Euro auch komplett drahtlos. Über einen kleinen Schalter kann man die Übernahmefrequenz entweder zwischen 40 und 140 Hertz im Sub einstellen (Schalter auf „Manuell“) oder vom Zuspielder regeln lassen (Schalter auf „LFE“).

Die übersichtliche Größe macht den KC62 natürlich auch besonders für die Nutzung im Stereo-Betrieb, also mit zwei Subwoofern, interessant. Dafür bietet KEFs „Smart Connect“ die Möglichkeit, entweder beide Stereo-Kanäle an einen Sub anzuschließen oder diese auf zwei KC62 zu verteilen, dem linken also nur das linke Signal vom Vorverstärker zukommen zu lassen und dem rechten nur das rechte.

Auch die Line-Ausgänge, die vorwiegend dazu dienen, den KC62 als Frequenzweiche zwischen Sub und Satelliten zu verwenden, können bei einem LFE-Signal dafür genutzt werden, einen zweiten Subwoofer anzuschließen. Dafür stellt man einfach das Mäuseklavier, das eigentlich zur feinen Justage des Hochpassfilters dient, auf „1111“, was den Line- Ausgang zu einem ungefilterten Mono-Abgriff macht, und schließt den zweiten KC62 daran an.

Dank der besonderen Aufmerksamkeit, die der Hersteller auch der Option des Betriebs in einer Stereokonfiguration geschenkt hat, funktioniert der KC62 also auch perfekt als „modulares“ System: Man kann mit einem Sub anfangen – und damit vielen Anlagen schon einen gehörigen Schub verpassen –, und wenn einen irgendwann die Neugier packt oder das Sparschwein sich wieder von seiner letzten Plünderung erholt hat, mit einem zweiten aufrüsten. Das Ziel ist dabei übrigens keineswegs, einfach mehr Bass in den Raum zu jagen – wer den kleinen KEF mal in Aktion erlebt hat, würde dieses Unterfangen wohl auch als überflüssig bezeichnen –, sondern hauptsächlich den Raum gleichmäßiger anzuregen.

## Leicht zu unterschätzen

Bei den Experimenten mit dem KC62 in unserem kleinen Hörraum sahen wir uns direkt mit der Tatsache konfrontiert, dass auch wir nicht völlig frei von Vorurteilen agieren: Seinen niedlichen Abmessungen zur Folge haben wir uns dazu hinreißen lassen, den kleinen KEF beim ersten Anschließen viel zu laut einzustellen. Das Klangbild wirkte entsprechend mulmig und überladen.

Man sollte ihn also trotz seiner Mini-Maße nicht unterschätzen, denn bei falscher Einstellung ist er dem Wohlklang genauso wenig zuträglich wie jeder „Full-Size-Sub“ – er kann die Anlage aber auch mindestens im selben Maße bereichern! War die Übernahmefrequenz erstmal gefunden und die Lautstärke auf das passende Level abgesenkt, was beides innerhalb von wenigen Handgriffen überraschend einfach geschafft war, komplettierte der KEF die Darstellung unserer schon ziemlich hochwertigen und klanglich zuvor keineswegs mangelhaften Test-Anlagen erst wirklich. Besonders seine nun komplett nahtlose Integration ins Gesamtbild, schnelle Artikulation sowie die unaufdringliche und kein bisschen effekthascherische Spielweise taten sich dabei hervor.

Die prägnanten Schläge in Charly Antolinis „Motodrum“ etwa reproduzierte der KC62 dermaßen agil und gleichzeitig energisch, dass das Umschalten auf die Wiedergabe ohne Sub eine richtige Ernüchterung darstellte. Es fehlte klar an Raum, Energie und Informationen im Tieftonbereich. Dabei wurden die scharfen Kanten der Bassschläge mit dem KEF erfreulicherweise in keiner Form verwaschen.

Ähnliches gilt für JD Allens „Put On A Happy Face“ genau wie für Marcus Millers „Papa Was A Rolling Stone“. Hier bewies der Sub, dass er den Bass nie unnötig aufdickt, die Instrumente in keiner Form mit künstlichen Effekten versieht und

Bassläufe stattdessen elegant swingend und natürlich umrandet, ihnen zwar mehr Tiefgang und Präsenz verleiht, sie dabei aber nie über Gebühr in den Vordergrund rückt. Man vergisst den KEF komplett, solange er aktiv ist, und vermisst ihn im selben Maße, sobald er deaktiviert wird – so sollte es sein!

Er versteht sich aber keineswegs nur auf die feineren Klänge, sondern überzeugt auch bei der Wiedergabe der grollenden Orgel bei Bachs „Toccatà“, gespielt von Virgil Fox oder mit den dicken elektronischen Bass-Teppichen von Lulu Rouges „You Say I’m Crazy“ und lässt dabei mühelos die Wände wackeln. Zugegeben fehlt es ihm hier zwar ein bisschen an der schieren Gewalt, die größere Kollegen teils entfesseln können, das ist aber auch völlig okay so. Man sollte nicht vergessen, dass der KC62 ganz bewusst als kompakter Subwoofer entwickelt wurde und damit natürlich prädestiniert ist für die Nutzung in kleineren Wohnungen, wo rücksichtslos brachiale Bässe ohnehin kaum umsetzbar sind, ohne die erboste Nachbarschaft auf den Plan zu rufen.

Und seine Stärken, die besonders in seiner präzisen, perfekt integrierten und ausgewogenen Artikulation liegen, spielt der kleine KEF eben gerade auch in solchen Wohnverhältnissen mit Bravour aus, wie unser Test zeigte. Damit er unter verschiedensten Bedingungen stets bestmöglich performt, stehen auf der Rückseite sogar noch fünf DSP-Voreinstellungen zur Wahl, die den Frequenzgang an die entsprechende Situation anpassen. Der „Apartment“-Modus senkt dann beispielsweise die Lautstärke der allertiefsten Frequenzen nochmals ab, um in Mehrfamilienhäusern die Geduld der Mitbewohner nicht allzu sehr zu strapazieren.

Um ein großes Heimkino bewusst effektiv mit markerschütternden Explosionen zu versehen, mag es vielleicht bessere Kandidaten geben. Zur Unterstützung einer kompakten Stereoanlage, die hauptsächlich auf Musikgenuss ausgelegt ist, macht dem KC62 unter Berücksichtigung seiner Größe aber wohl so schnell keiner was vor, und auch am Filmabend bereichert er Action-Szenen klar mit deutlich mehr Tiefgang und Energie. KEF zeigt damit, dass Subwoofer keineswegs schrankgroße Ungetüme sein müssen und bringt mit dem KC62 einen hochflexiblen Mini-Sub, der die Wohnrealität vieler audiophiler Zeitgenossen berücksichtigt, ohne großartige Abstriche zu machen. Hier gilt Klasse statt Masse im klanglichen wie auch im physischen Sinne – gut so!